

Jahresbericht 2010/2011

des Verbands der evang. Kirchenchöre im Thurgau

Gott achtet mich, wenn ich arbeite; aber er liebt mich, wenn ich singe.

(Rabindranath Tagore)

Diesen Spruch zitiere ich gerne im Zusammenhang mit den Kirchenchören. Zehn Auftritte in Gottesdiensten haben Kirchenchöre im Durchschnitt. Dazu kommen wöchentliche Proben und einzelne Auftritte in Altersheimen. - ***Gott liebt mich, wenn ich singe.*** Was gibt es also Schöneres, als in der Freizeit zu singen? Aber das wissen Sie, die Leserinnen und Leser dieses Berichts schon längst. Sie sind vermutlich alle langjährige Sängerinnen und Sänger.

Vorstandsarbeit

Unsere Vorstandssitzungen würde ich eher unter Freizeitarbeit einordnen, aber auch dort pflegen wir das Singen. Wir beginnen und beenden die Sitzungen immer mit einem Lied. Im vergangenen Jahr trafen wir uns zu fünf Sitzungen und einer Besprechung vor der Delegiertenversammlung. Bei kühlem Regenwetter kamen wir zum Vorstandsausflug auf dem Nollen zusammen und erkundeten mit warmem Schuhwerk den Barfussweg. Einzig unser Kassier Walter trotzte dem Wetter und nahm den Weg beim Wort.

Kurse und Veranstaltungen

Einen Sonntag lang singen, das kann man mit dem VEKT immer am Singsonntag anfangs Mai. 2010 fand dieser Tag ein letztes Mal unter der bewährten Leitung von Margit Roos statt. Sie hatte sich für ihren letzten Singsonntag einiges vorgenommen - und hatte dann selber leider fast keine Stimme. Auch wenn unser Gesang im abendlichen Gottesdienst nicht ganz perfekt klang: Wir konnten einen Tag lang singen und in den Pausen und über Mittag interessante Gespräche in angeregter Runde führen.

Der bestbesuchte Kurs des vergangenen Jahres war derjenige mit Peter Roth. Seine Musik, seine Anekdoten und seine Begeisterung zogen die Teilnehmenden sofort in den Bann. Die Musik, die von der Volksmusik hinter und vor dem Säntis inspiriert ist, findet breiten Anklang. So auch an diesem Nachmittag. Ich hörte nur positive Echos zu diesem Kurs und ich denke, viele hätten auch noch lange weiter gesungen und zugehört. Peter Roth komponiert klangvolle Musik, die unsere Herzen bewegt, aber eigentlich geht sein Engagement noch viel weiter: Er zeigt auch auf, dass Musik Grenzen überwinden und Frieden stiften kann. - ***Gott liebt mich, wenn ich singe.*** Die Freude, mit der alle aus diesem Kurs hinausgingen, bestätigt dieses Zitat.

Mit einer anderen Art von zeitgenössischer Musik befasste sich der Kurs vom 11. September. Thomas Rink stellte das neue Chorheft, das Chorsätze zum Rise up enthält, vor. Ein weiteres Chorheft ist in Planung. Ich denke, dass Kirchenchöre sich auch mit modernen Liedern und aktuellen Texten befassen sollten. Das Alte ehren und bewahren, aber offen sein für Neues. Das ist für mich kein billiger Kompromiss, sondern ein Weg als Kirchenchor – oder als Mensch überhaupt – nicht ins Abseits zu geraten und die Welt nicht mehr zu verstehen.

Der Kurs „Einführung in den gregorianischen Choral“ vom 2. Oktober 2010 wurde von allen Teilnehmer/-innen als sehr schwierig empfunden. Es gab Stimmen, die diesen Einblick interessant fanden, andere fühlten sich völlig überfordert. Das war auch der Grund, dass wir auf den 22. Januar den Kurs „Gregorianik – Spurensuche im Kirchengesangbuch“ ansetzten. Christian Döhring zeigte in diesem Kurs, wo wir im reformierten und im katholischen Kirchengesangbuch Melodien finden, denen gregorianische Choräle zugrunde liegen. 35 Sängerinnen und Sänger aus katholischen und evangelischen Kirchenchören besuchten diesen Kurs. Nach der abschliessenden Vesper in der Kirche waren alle zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Ein gemütlicher Ausklang des Nachmittags, der Gelegenheit zu interessanten Gesprächen bot!

Zusammenarbeit

Zu all den oben erwähnten Kurse, den Singsonntag ausgenommen, waren Kirchenchormitglieder beider Konfessionen eingeladen. Noch sind die Teilnehmerzahlen nicht ausgeglichen. Zu VEKT- Kursen melden sich mehr Evangelische an, zu Kursen, die der KKV ausschreibt, kommen mehr Katholiken. Ich hoffe aber, dass sich das im Lauf der Zeit ändert. In unserer Zeit, in der christliche Werte immer weniger zählen, ist Zusammenhalt gefragt. Gemeinsamkeiten suchen und pflegen, Trennendes überwinden – wo geht das leichter, denn mit Gesang!

Ausblick

Unser Verband feiert in diesem Jahr einen runden Geburtstag. Mit 20 steht man als Mensch im Allgemeinen am Anfang zur Selbstständigkeit, selbstbewusst, stark und voller Hoffnung macht man sich auf, die Welt zu erkunden.

Wie viele Menschenjahre sind ein Verbandsjahr? Macht sich da ein leises Zeichen von Müdigkeit und Resignation bemerkbar? Wo bleibt die Kraft des Zwanzigjährigen? Genau da möchte ich ansetzen. Unser Verband ist noch jung. Das Durchschnittsalter der Vorstandsmitglieder ist weit über zwanzig, trotzdem erfährt der Vorstand eine gewisse Verjüngung, im Sinne einer Erneuerung. Vielleicht entstehen neue Ideen, finden wir neue Wege die Kirchenchöre zu unterstützen und zu fördern.

Die Mitwirkung im Kirchenchor wird oft mit einem wohlwollenden Lächeln quittiert. Unser Bestreben muss eine respektvolle Anerkennung der Kirchenchöre sein! Wie wir dorthin kommen, müssen wir herausfinden. Ideen sind gefragt. Wichtig scheint mir, dass wir wagen, neue Wege zu gehen und uns nicht immer auf die alten Gegebenheiten berufen.

Besinnen wir uns auf das Selbstbewusstsein des Zwanzigjährigen! In der Kirche neigt man zwar zur Bescheidenheit, aber ich finde es wichtig, dass Kirchenchöre selbstbewusst auftreten, denn wir haben etwas zu bieten:

Kirchenchor, das heisst zehn Auftritte pro Jahr mit verschiedenem Repertoire, das heisst wöchentliche Proben, das heisst Stimmbildung, das heisst ausgebildete Dirigentinnen und Dirigenten, das heisst Gemeinschaft pflegen, das heisst sich

immer wieder auf Neues einlassen, das heisst Gottesdienst mitgestalten, das heisst ein Chor in nächster Nähe... – Wozu also soll ich mir einen Chor weit weg suchen?

Eine Gelegenheit, in einem anderen Rahmen auf Kirchenchöre aufmerksam zu machen, bietet sich am Thurgauer Gesangfest in Sirmach am 26. Juni 2011. Der Projektchor der evang. und kath. Kirchenchöre unter der Leitung von Ruth Peter wird dort auftreten. Die Proben beginnen im Mai.

Philosophisches zum Schluss

Gott achtet mich, wenn ich arbeite; aber er liebt mich, wenn ich singe.

Wir Schweizer sind ja sehr arbeitsam. Manchmal habe ich den Eindruck, wer viel arbeitet, der hat das grösste Ansehen. Selber gerate ich auch in diesen Sog. Neben meinem Beruf habe ich noch verschiedene Verpflichtungen. Da liegt dieser Spruch von Rabindranath Tagore ein bisschen quer. Schliesslich kann man nicht immer singen! Die Arbeit muss auch getan werden und das Leben ist eine ernste Sache. Es gibt immer wieder stressige Zeiten.

Wichtig scheint mir, dass wir das Singen nicht vergessen, dass wir immer wieder singen. Solange wir noch singen mögen, sind wir nicht ganz überfordert und hoffnungslos. Singen rückt unser Befinden wieder zurecht, es relativiert unsere Probleme. Singen erleichtert die Seele und verleiht Glauben und Vertrauen in uns selbst und in unsere Zukunft.

Spürbar wird ***Gott liebt mich, wenn ich singe*** auch nach gelungenen Auftritten oder oft schon nach einer Probe. Es herrscht eine gelöste, fröhliche Stimmung. Lob und Komplimente kommen uns entgegen und wir freuen uns schon auf das nächste Projekt.

Es ist ein sehr schönes Bild, das Tagore mit diesem Spruch malt: Ein Gott, der unser ernsthaftes Bemühen achtet, der uns aber unserer Fröhlichkeit und Zuversicht wegen liebt.

Ich wüsche Ihnen, liebe Delegierte, und Ihren Chören für das kommende Jahr viele Momente der Fröhlichkeit und Zuversicht, in denen Sie spüren: ***Gott liebt mich, wenn ich singe.***

Sulgen, 15. Februar 2011
Christine Graf